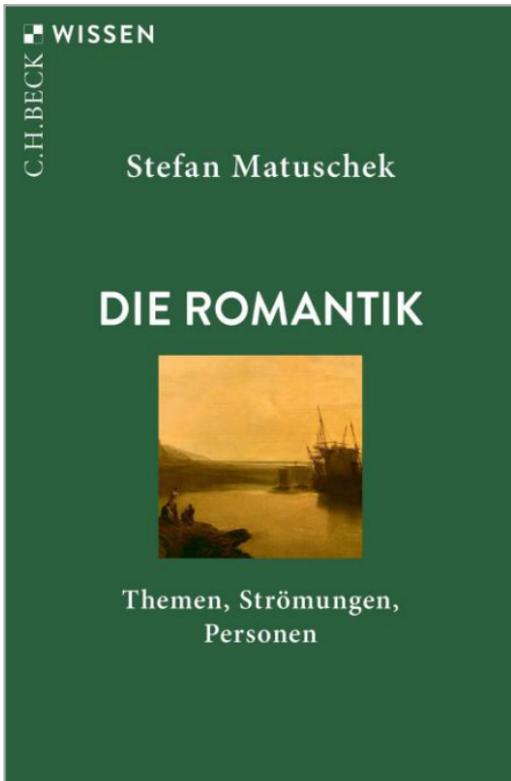


Unverkäufliche Leseprobe



Stefan Matuschek
Die Romantik

Themen, Strömungen, Personen

2024. 128 S., mit 10 Abbildungen
ISBN 978-3-406-81498-3

Weitere Informationen finden Sie hier:
<https://www.chbeck.de/36362981>

© Verlag C.H.Beck oHG, München
Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt.
Sie können gerne darauf verlinken.

C.H.BECK  **WISSEN**

Mit der Romantik begann die literarische und künstlerische Moderne. Nach der Französischen Revolution und ihrem Scheitern ging es den Romantikern um eine Erneuerung der Gesellschaft durch die Mobilisierung der Einbildungskraft. Sie entwickelten einen ganz neuen Stil, aber auch eine neue Erwartung an die Bedeutung von Kunst für die Lebensorientierung. Stefan Matuschek zeichnet ein glänzendes Porträt der Epoche, die sich keineswegs gegen die Aufklärung wandte, sondern auf ihr aufbaute. Dabei richtet er seinen Blick nach Deutschland und England, nach Frankreich wie nach Italien. Sein Band zeigt, wie die romantische Bewegung nicht allein die Literatur prägte, sondern auch Musik und Malerei, Philosophie und Naturforschung, Religion und Politik und wie sie bis heute nachwirkt.

Stefan Matuschek ist Professor für Neuere deutsche Literatur, Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft an der Universität Jena und ein ausgewiesener Experte für die europäische Romantik. Bei C.H.Beck ist von ihm erschienen: *Der gedichtete Himmel. Eine Geschichte der Romantik* (2021).

Stefan Matuschek

DIE ROMANTIK

Themen – Strömungen – Personen

C.H.Beck

Mit 10 Abbildungen

Originalausgabe

© Verlag C.H.Beck oHG, München 2024

Alle urheberrechtlichen Nutzungsrechte bleiben vorbehalten.

Der Verlag behält sich auch das Recht vor, Vervielfältigungen dieses Werks zum Zwecke des Text and Data Mining vorzunehmen.

www.chbeck.de

Reihengestaltung Umschlag: Uwe Göbel (Original 1995, mit Logo),
Marion Blomeyer (Überarbeitung 2018)

Umschlagabbildung: William Turner, *Harlech Castle* (Detail), 1739,
Öl auf Leinwand, New Haven, Yale Center for British Art,
Paul Mellon Collection/akg-images

Satz: C.H.Beck.Media.Solutions, Nördlingen

Druck und Bindung: Druckerei C.H.Beck, Nördlingen

Printed in Germany

ISBN 978 3 406 81498 3



verantwortungsbewusst produziert

www.chbeck.de/nachhaltig

Inhalt

- 1. Revolutionäre Anfänge 7**
 - a) Ein Losungswort aus Jena 7
 - b) Das Schlüsselphänomen: «Romantisieren» 12
Exkurs: Romantisierte Natur 18
 - c) Ein neuer Begriff von Literatur und Kunst 22
 - d) Neue Mythologie, freie Religion 26
 - e) Der zweite Impuls der europäischen Moderne 31

- 2. Die Modernisierung der Literatur 37**
 - a) Eine Leserevolution und der Aufstieg des Romans 37
 - b) Strategien der Offenheit: Ironie und Fragment 42
 - c) Das Fantastische 46
 - d) Schauerromantik 51

- 3. Vielfalt und Einheit in Europa 59**
 - a) Debatten und Strömungen quer zu den Landesgrenzen 59
 - b) Zeitliche Entwicklungen 65
 - c) Deutsche Klassik als Teil der europäischen Romantik 70

- 4. Über die Literatur hinaus 76**
 - a) Kunst und Kunstreligion 76
 - b) Musik 82
 - c) Philosophie und Naturwissenschaft 87

- 5. Historisierung und Nationalisierung 92**
 - a) Rückwärts gekehrte Utopien 92
 - b) Volkstümlichkeit 99
 - c) Märchen 104

d) Germanistik als Neue Mythologie	110
e) Politische Romantik	114

6. Romantik bis heute 119

Zitierte Literatur	124
Weiterführende Literatur	125
Bildnachweis	126
Personenregister	126

1. Revolutionäre Anfänge

a) Ein Losungswort aus Jena

Dass wir heute von einer Epoche der Romantik sprechen, liegt maßgeblich an einer Gruppe von jungen Intellektuellen, die von 1796 an für wenige Jahre in der kleinen Universitätsstadt Jena eine Wohn- und Arbeitsgemeinschaft bildeten. Deren Gründer und treibende Kräfte waren die Brüder August Wilhelm Schlegel (1767–1845) und Friedrich Schlegel (1772–1829). Gemeinsam gaben sie die Zeitschrift *Athenaeum* heraus, die eine Zeitenwende markiert. Sie schlug einen neuen Ton an, in dem sich philosophischer und wissenschaftlicher Ernst mit Ironie und Witz, akademischer Abhandlungsstil mit launigen und provokanten Kommentaren zu Zeit- und Modeerscheinungen mischte. Einige etablierte Aufklärungspublizisten, vor allem der Berliner Verleger Friedrich Nicolai (1733–1811), wollten das als jugendliche Überheblichkeit abtun. Doch so kurzlebig das *Athenaeum* war (nur drei Jahrgänge erschienen 1798–1800), so nachhaltig steht es bis heute für einen revolutionären Umbruch. «Romantisch» war dessen Losungswort.

Das Wort gehörte, bevor die Schlegels es neu definierten, zum Bereich der Unterhaltungsliteratur und bezeichnete die Stimmung, wie sie in abenteuerlichen Ritter- und Liebesromanen herrschte. «Romantisch» hieß ursprünglich «wie im Roman» – und das in einer Zeit, in der diese Gattung als anspruchslos und als unvernünftiges Fantasieprodukt galt. Heute entspricht dem Wort am ehesten der Ausdruck «fantasyhaft». Die Schlegels machten es zum Schlüsselwort eines umfassenden Erneuerungsprogramms: «Die romantische Poesie ist eine progressive Universalpoesie», heißt es im *Athenaeum* (KFSA 2, 182). «Progressiv» bedeutet hier, dass diese Poesie entwicklungs offen und von keinen festen Regeln, Normen oder Traditionen bestimmt sei; «universal», dass sie die verschiedensten Themen und Bereiche,

in der Schlegelschen Erwartung auch die Philosophie und alle Wissenschaften in sich aufnehmen sollte. Die Beiträge des *Athenaeums* gaben mit ihrem halb akademischen, halb launigen Stil die ersten Beispiele dafür. Die Verbindung der stimmungsvollen literarischen Unterhaltung mit den höchsten Ansprüchen des Denkens war der Grundimpuls jenes Programms, und der Ausdruck «romantisch» meint genau das. So wie ihn die Schlegels verwendeten, behielt er seine vernunftferne, fantasiebestimmte Herkunft, nahm aber paradoxerweise zugleich die gegenteilige Bedeutung in sich auf. Er stand für eine Erneuerung von Literatur, Wissenschaft und Philosophie, auch der Religion und gelegentlich sogar der realen Lebensführung durch die Fantasie.

Es war ein oft großsprecherisches, tatsächlich übermütiges bis überhebliches Programm, das aber doch so entschieden und klar wie kein anderes auf die realen Umbrüche am Ende des 18. Jahrhunderts antwortete. Sie betrafen die Politik ebenso wie das Leseverhalten. Die Französische Revolution hatte (vorübergehend) die Feudalherrschaft beseitigt und die Perspektive auf eine von aufklärerischen Ideen geleitete, egalitäre Gesellschaft eröffnet. Diese Perspektive ging schnell im revolutionären Terror unter, wirkte aber bei vielen europäischen Philosophen und Schriftstellern als eine Art intellektuelle Revolutionsspannung weiter. Die Erfahrung des revolutionären Umbruchs schlug bei ihnen auf die eigene Arbeit durch und nährte auch hier den Impuls, alles Hergebrachte als «ancien régime» hinter sich zu lassen und neue, freiere Verhältnisse zu schaffen. Und tatsächlich waren die Rahmenbedingungen dafür einzigartig günstig. Das ausgehende 18. Jahrhundert brachte eine explosionsartige Ausweitung des Buchmarkts und der privaten Lektüre mit sich. Bücher, die nicht zu religiösen, akademischen oder anderen Bildungszwecken, sondern zur privaten Unterhaltung dienten, wurden zum ersten Mal zu einem quantitativ bedeutsamen Phänomen. Die Zeitgenossen sprachen von einer «Leserevolution», die eine ähnliche gesellschaftsverändernde Kraft zeige wie die politische Revolution in Frankreich. Vor allem die Romanlektüre verbreitete sich als neue Gewohnheit und gewann weltanschauliche und lebensorientierende Relevanz.

Genau diese Entwicklung griffen die Brüder Schlegel auf. Friedrich Schlegel war der Erste, der die Karriere des Prosaromans als Theoretiker anerkannte und ihn zur Leitgattung der zukünftigen Literatur erklärte. Die europäische Literaturgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts beweist, wie richtig er damit lag. Doch zu Schlegels Zeit war das ein Bruch mit der akademischen Regelpoetik, die normativ auf die Versdichtung ausgerichtet war. Die populäre Romanprosa galt dagegen als nicht theoriwürdig. Gegenüber der Art, wie das *Athenaeum* über Literatur sprach, erschien die regelpoetische Lehrtradition an den Universitäten in der Tat als ein «ancien régime», das die Jenaer Brüder revolutionär hinter sich ließen. Sie ratifizierten als Theoretiker, was in der literarischen Praxis geschah. Ihre Wortwahl trifft dabei den Kern der Sache: Die als formal anspruchslos geringgeschätzte Gattung rückte ins Zentrum der Aufmerksamkeit und wurde in ihrer Offenheit und explosionsartigen Vermehrung und Verbreitung zur unbeschränkten, «universellen» Zukunft der Literatur erklärt. Und die Losung «wie im Roman» sollte zusammen mit der Literatur auch die Philosophie, die Wissenschaften, die Religion und die Lebenspraxis erneuern. Die Jenaer Frühromantiker waren allerdings nicht die Erfinder oder Begründer der Romantik. Sie waren vielmehr die Ersten, die der allgemeinen, revolutionären Veränderung der Literatur um 1800 die zündende Parole bescherten, in der sich diese Veränderung reflektierte und mit der sie sich beschleunigte. Sie waren die Stichwort- und damit auch die Namengeber der Epoche, mit der die moderne Literatur begann.

Dass diese Parole aus der deutschen Provinz nach Europa ausstrahlte, ist das Verdienst der französischen Schriftstellerin Germaine de Staël (1766–1817). Sie reiste im ersten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts durch die deutschsprachigen Gebiete und wählte sich August Wilhelm Schlegel zum Mentor, um sich mit der deutschen Literatur und Philosophie vertraut zu machen. 1813 veröffentlichte sie ihr Buch *Über Deutschland* (*De l'Allemagne*). Französisch war damals die europäische Bildungssprache, die überall verstanden und gelesen wurde. So verbreitete sich in de Staëls Idiom die Schlegelsche Perspektive über Europa,

und zwar mit der provokanten Botschaft, dass in Deutschland eine ›romantische‹ Erneuerung der Literatur und Philosophie zu entdecken sei, die die notwendige Alternative zum erstarrten akademisch-klassizistischen Kulturstolz der romanischen Länder biete. Damit traf de Staël vor allem ihr eigenes Land, Frankreich, das sich seit der klassizistischen Hofkultur Ludwigs XIV. über das ganze 18. Jahrhundert hinweg als europäische Leitkultur begriffen hatte. Unter dem ›Romantischen‹ verstand de Staël den Ausdruck einer reichen individuellen Innerlichkeit, origineller Fantasie und eines Enthusiasmus, der im Christentum wurzele, doch durch die aufgeklärte Philosophie modernisiert worden sei. Das alles zusammen bildete für sie den Gegensatz zur virtuos routinierten, doch oberflächlichen Konversationskultur der Franzosen. Napoleon, der nach seiner Kaiserkrönung an den klassizistischen kulturellen Hegemonialanspruch des französischen Staates anschloss, empfand de Staëls Buch als persönlichen Angriff (so war es auch gemeint) und ließ die erste Auflage von 1810 konfiszieren und vernichten. Die Autorin jedoch ließ ihr Buch drei Jahre später in England drucken. Den europäischen Erfolg, den es dann hatte, konnte der Kaiser der Franzosen nicht mehr verhindern.

De Staël vermittelte die Romantik als eine deutsche Angelegenheit, auch wenn ihre Begriffsbestimmung räumlich viel weiter ausgriff. Denn sie folgte August Wilhelm Schlegel, der das ›Romantische‹ in eine historische Perspektive rückte und mit der christlichen Ritterdichtung (dem Minnesang und der höfischen Epik nach dem Muster der Artusromane) beginnen ließ. Daraus ergab sich die Polarität von zwei europäischen Kulturen: der mittelmeerischen, heidnisch-sinnlichen einerseits und der nord-europäischen, christlich-spirituellen andererseits. Die eine war die Kultur der Antike und deren Fortsetzung in den akademischen Klassizismen, die andere ein Erbe des Mittelalters, das in den modernen volkstümlichen Dichtungen weiterlebe. Es war eine idealtypische Gegenüberstellung, die weniger der Literaturgeschichte als einem Schematismus folgte: antike Mythologie, plastische Äußerlichkeit, gelehrte Traditionspflege hier; christliche Stoffe, malerische Innerlichkeit, volkstümliche Überliefe-

rung dort. ‚Romantik‘ in diesem Sinne als Gegenpol zur Antike zu verstehen hatte in der Kunst- und Literaturgeschichtsschreibung zu Anfang des 19. Jahrhunderts Konjunktur – etwa auch in Hegels Ästhetik-Vorlesungen, die in dieser Hinsicht Schlegel folgten. Durchgesetzt aber hat sich dieser ‚lange‘, bis ins Mittelalter zurückreichende Romantikbegriff nicht.

Heute meinen wir mit ‚Romantik‘ die Epoche, die kurz nach der Französischen Revolution begann. Insofern haben wir von den Schlegels nur die progressive, nicht die literarhistorisch zurückblickende Begriffsverwendung übernommen. Zudem hatten die politische Revolution in Frankreich und die genannte Leserevolution eine internationale Dimension – genauso wie das, was aus ihnen folgte. Die Romantik war daher von Beginn an ein europäisches Phänomen. De Staël beleuchtete nur einen bestimmten Ausschnitt, der den allgemeinen Umbruch aus ihrer spezifischen, Napoleon-kritischen deutsch-französischen Sicht erfasste. In England, Schottland, Frankreich, Italien und den deutschsprachigen Ländern entstanden zum Ende des 18. Jahrhunderts oft unabhängig voneinander eine neue Praxis und Theorie der Literatur, die ihr ein so noch nie dagewesenes eigenständiges Selbstbewusstsein und zugleich eine ganz eigene politische, weltanschauliche, religiöse und auch wissenschaftliche Wirksamkeit zu gewinnen versuchten. Es ist der Beginn der literarischen Autonomie – auch durch den Buchmarkt, der sich wirtschaftlich nach und nach selbst zu tragen und den ‚freien‘ Schriftsteller zu ernähren begann. Diese Autonomie bedeutete keine Selbstbezüglichkeit, keinen Selbstzweck, sondern den Anspruch, mit den eigenen Mitteln über das Literarische hinaus gesellschaftlich Einfluss zu nehmen. So entstand die moderne Situation der Literatur. Sie hält grundsätzlich bis heute an, auch wenn die Literatur seit Längerem in einer zunehmenden Medienkonkurrenz steht.

Mehr Informationen zu [diesem](#) und vielen weiteren Büchern aus dem Verlag C.H.Beck finden Sie unter: www.chbeck.de